

daß sie ihre Ergebnisse schon anderweitig publiziert haben¹⁷, nachdem die Ausstellung im Depot zu verschwinden drohte, so ist es doch bedauerlich, daß die Gesamtdarstellung, mit der ein breiteres und auch ausländisches Publikum erreicht werden kann, nicht mehr dazu genutzt wurde, noch die neu entdeckten Zeichnungen zu Antonin aufzunehmen. Auch der Hinweis darauf (S. 161, Anm. 2), daß R. Kąsinowska in einer unpublizierten Arbeit triftige Gründe dafür vorgelegt hat, daß das Gutshaus in Owińsk a. d. Warthe bei Posen (1804–1806) von David Gilly stammt¹⁸ und nicht – wie noch kürzlich behauptet – „das einzige Frühwerk ... Schinkels in Polen“¹⁹ zu sein scheint, wäre zumindest einer kurzen Darstellung wert gewesen. Solche Ergebnisse wird man demnächst in verstreuten Publikationen nachlesen können.

Trier

Barbara Mikuda-Hüttel

17) Auf die Kommentierung von Zofia Ostrowska-Kęłbowskas Aufsatz über Schloß Kórnik bei Posen (S. 122–149) ist hier verzichtet worden, da er bereits 1981 in ausführlicherer Form nachzulesen war: Zofia Ostrowska-Kęłbowska: Schinkel und Schloß Kórnik, in: Zs. des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 35 (1981), H. 1–4, S. 78–94. – Zu den Vorstellungen des am Novemberaufstand beteiligten Bauherrn Tytus Działyński, eine Art nationales Pantheon in Form eines Schlosses zur Bewahrung polnischer Altertümer zu errichten – im damaligen Polen kein Einzelfall – vgl. J. Kazmierczak: Das Schloß in Kórnik, in: Wissenschaftliche Zs. der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 31 (1982), H. 2–3, S. 111–114.

18) R. Kąsinowska: Owińska – zespół pałacowy [Owińsk – Der Palastkomplex], hist.-architekt. Dokumentation, Manuskript Pracowni Konserwacji Zabytków, Poznań 1977.

19) Karl Friedrich Schinkel (wie Anm. 2), S. 26.

Halina Florkowska-Frañić: Emigracyjna działalność Agatona Gillera po powstaniu styczniowym. [Die Tätigkeit Agaton Gillers nach dem Januaraufstand in der Emigration.] (Polska Akademia Nauk, Komitet Badania Polonii, Biblioteka Polonijna, 13.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź 1985. 228 S., engl. u. franz. Zufass.

Das Interesse der polnischen Historiographie an der Geschichte der polnischen Emigration im 19. Jh. reicht in die Zwischenkriegszeit zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde aus Parteilassung verlangt, sich besonders mit der Geschichte der Großen Polnischen Emigration nach dem Novemberaufstand zu beschäftigen. Denn die Zusammensetzung wie auch die Ideologie bestimmter Teile der politischen Gruppierungen nach 1831 konnte man so einordnen, wie sie die Marxisten als günstige Anknüpfung an polnische demokratische Traditionen ansahen, die der Entwicklung des sozialistischen Denkens vorausgegangen seien. Was die Emigration nach dem Januaraufstand angeht, so begnügte man sich in den ersten Nachkriegsjahrzehnten mit der Erforschung hauptsächlich der politischen Gruppierungen, die der I. Internationale bzw. der Pariser Kommune nahestanden. Eigentlich war der erste, der die gesamte Emigration nach 1863 historisch erforschte, J. W. Borejsza mit seiner Arbeit „Emigracja polska po powstaniu styczniowym (Die polnische Emigration nach dem Januaraufstand)“ (1966) und nach ihm W. Śładkowski mit dem Werk „Emigracja polska we Francji 1871–1918 (Die polnische Emigration in Frankreich 1871–1918)“ (1980). Über diese Thematik arbeitete auch die Autorin des vorliegenden Buches in den siebziger Jahren und widmete ihr ihre Doktorarbeit „Struktura polskiej emigracji politycznej w Szwajcarii w latach sześćdziesiątych XIX wieku (Die Struktur der polnischen politischen Emigration in der Schweiz in den sechziger Jahren des 19. Jhs.)“ (Wrocław 1976).

Der Titel des Werkes über Agaton Giller (1831–1887) mag Bedenken erwecken – auch die Autorin scheint sie gehabt zu haben –, weil der betreffende Zeitraum sowohl seine Jahre in der Emigration (1863–1870 und 1878–1884) wie auch seinen achtjährigen Aufenthalt in Galizien umfaßt. Die Begründung, daß er im Lande auch ein Leben wie in der Emigration geführt habe und mit dieser in engem Kontakt geblieben sei, wird nicht überzeugend erhärtet. Es sind auch Zweifel angebracht, ob die Autorin glücklich verfahren ist, das Thema so anzugehen, daß sie Leben und Tätigkeit Gillers lediglich nach 1863 interessiert und daß sie sich nur darauf beschränkt zu bemerken, er sei in der vorausgehenden Zeit Häftling in preußischen und russischen Gefängnissen gewesen und nach Sibirien verbannt worden und habe in den ersten Monaten des Aufstands von 1863 eine bedeutende Rolle in der Führung des Aufstands gespielt. Der Lebensweg des Politikers bildet doch eine Einheit und muß in seiner Gesamtheit betrachtet werden. Ohne die Tätigkeit wie auch die Ansichten Gillers vor 1863 zu kennen, kann man viele Probleme, die er in der Emigration zu bewältigen hatte, nicht gut verstehen. Zwei Beispiele: Die Streitigkeiten zwischen Giller und Ludwik Mierosławski haben eine lange Geschichte, und der Antagonismus zwischen beiden begann schon eine beträchtliche Zeit vor dem Januaraufstand, nämlich als sich Włodzimierz Milowicz, Giller und Zygmunt Padlewski im Auftrag des Zentralen Nationalkomitees nach London begaben, um ein Abkommen über die Zusammenarbeit mit den russischen Demokraten, repräsentiert durch Alexander Herzen und Michail Bakunin, zu schließen. Der Vertrag wurde später, im September 1862, unterzeichnet. Mierosławski reagierte heftig darauf, nennt es in seinen Erinnerungen einen Landesverrat und schreibt von Giller: „Ein Panslawist, der mit Bakunin über die Aufteilung der polnischen Nationalität sprach“ (E. Halicz: *Rewolucyjny ruch rosyjski a sprawa polska w latach 1856–1862* [Die revolutionäre russische Bewegung und die polnische Frage in den Jahren 1856–1862], Kraków 1947, S. 50). Ähnlich waren die Animositäten zwischen Giller und vielen Polen in der Emigration oft eine Folge der Ereignisse während des Aufstands von 1863, in deren Zusammenhang sie erklärt werden müßten.

Das Werk von F.-F. beruht auf Nachforschungen in 26 inländischen und ausländischen Bibliotheken und Archiven. Besonders sorgfältig untersuchte die Vf.in Gillers Nachlaß, der über verschiedene Bibliotheken verstreut ist und sich teilweise in privaten Sammlungen befindet. Allerdings wurde das meiste davon im Jahre 1927 von Rapperswil nach Warschau gebracht, dort aber während des Zweiten Weltkrieges vernichtet.

Schritt für Schritt schildert die Vf.in Gillers Tätigkeit nach 1863, beginnend bei seiner Arbeit als Redakteur der „Ojczyzna“ in Leipzig und später in Bendlikon (Schweiz) und im Rapperswiler Kreis. Sie stellt seine Herausgebertätigkeit vor, seine Mitarbeit im *Stowarzyszenie Pomocy Naukowej* wie auch seine Schwierigkeiten, alte und neue Emigranten-Zentren in Europa und Amerika zu beleben.

Nach Ansicht der Autorin charakterisierten Giller hauptsächlich sein praktischer Einsatz auf gesamtpolnischer Ebene, die vielen Einfälle bei seiner Publikationstätigkeit, daß er viel Aufmerksamkeit der Lösung ökonomischer Probleme zuwandte und daß er versuchte, die „organische Arbeit“ mit derjenigen für die Unabhängigkeit zu verbinden. Seiner Meinung nach bewahrte die Schaffung starker wirtschaftlicher Grundlagen das Polentum vor Auszehrung und politischer Ausbeutung durch Rußland und Preußen, denn sie bildete das materielle und finanzielle Potential zum Kampf um die Unabhängigkeit. Im Mittelpunkt dieser Vorstellungen stand die Idee des Staatschatzes. Giller war gegen eine Zusammenarbeit mit den Teilungsmächten, verurteilte die „Stańczyken“ in Galizien, geriet in schwere Konflikte mit ihnen und mußte Galizien verlassen. Ebenso lehnte er den Klerikalismus, den Ultramontanismus und die Positivisten wegen ihres engen Utilitarismus ab, gleichfalls die Sozialisten, da sie seiner Meinung nach die Unabhängigkeit verrieten. An die Ideen der Romantik glaubend, unter-

stützte Giller das Programm der nationalen Wiedergeburt, jedoch vermochte er aus den Ereignissen von 1863 nicht die erforderlichen Schlüsse zu ziehen und die nationale Idee mit gesellschaftlichen Reformen zu verbinden. Er verfocht die jagiellonische Idee und holte sich theoretische Unterstützung von Franciszek Duchiniński, der bestritt, daß Rußland wirklich ein slawisches Land sei. Allerdings war Giller kein polnischer Chauvinist, sondern verteidigte die russischen Demokraten vom Schläge Alexander Herzens wegen ihrer Haltung zum polnischen Aufstand von 1863 ebenso, wie er den Antisemitismus verurteilte und darauf hinwies, welche wichtige patriotische Rolle die Juden im Januaraufstand gespielt hätten.

Die Vf.in. zitiert viele Stellen aus Briefen Gillers, seiner Mitstreiter und seiner Feinde, die vor und während des Aufstands dem Lager der „Roten“ und danach sozialistischen Gruppierungen angehörten. Sie will die Ansichten der Feinde Gillers lieber zitieren als analysieren. Eine Ausnahme macht sie lediglich bei Boleslaw Limanowski. Das vorletzte Kapitel (IX) „Der Neuzeit-Historiker“ behandelt Giller als Autor, besonders seine Arbeiten zu Sibirien, zur Geschichte des Januaraufstands sowie seine Abhandlungen und Broschüren zur unmittelbaren Vergangenheit. Hier entsteht der Eindruck, daß dieser Teil des Werkes sehr oberflächlich geraten ist. Dies gilt vor allem von der Beurteilung der Arbeit „Die Geschichte des Aufstands (Historia powstania)“, wo der Leser mehr über die finanziellen Schwierigkeiten bei der Publizierung der Geschichtsbände erfährt als über deren Inhalt und über die Ansichten Gillers vor und während des Aufstands. Das letzte Kapitel enthält den „Versuch eines geistig-politischen Porträts“. In ihm stellt F.-F. heraus, was besonders typisch für Giller gewesen sei. Er sei ein Praktiker gewesen, weit entfernt davon, umfangreiche Pläne und Programme auszuarbeiten, jedoch bemüht, die aktuellen Probleme und Erfordernisse nicht nur lokal oder auf eine Gruppe bezogen, sondern gesamt-national anzugehen. Manche seiner Initiativen erlangten hohe Bedeutung und beeinflussten auf Dauer das Leben der polnischen Emigranten, wie z. B. was den Związek Narodowy Polski w Ameryce angeht oder den Staatsschatz. Die „organische Arbeit“ versuchte er mit den Idealen der Unabhängigkeit zu verbinden. Zu Recht stellt die Autorin fest, in den Ansichten Gillers und bei seiner praktischen Tätigkeit hätten die nationalen Angelegenheiten dominiert und dies habe „zu Selbstisolierung und Selbstbeschränkung“ (S. 212) geführt, aber gerade zu dieser wesentlichen Frage macht sie keine weiteren Ausführungen.

Trotz dieser Einwände ist es zu begrüßen, daß sich die Geschichtswissenschaft des Problems Giller, der sehr deutlich das Vorgehen und die Ansichten der ehemaligen Teilnehmer an den Ereignissen von 1863 repräsentiert, angenommen hat. Liest man diese Arbeit, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß solche Umstände nicht nur für die Emigration nach dem Januaraufstand charakteristisch sind, sondern für jede polnische Emigration, einschließlich der, die sich vor unseren Augen in den achtziger Jahren unseres Jahrhunderts abspielte. Gleiches gilt für die Streitigkeiten in der Emigration wie auch für die Tatsache, daß einer dem andern die Verantwortung für die erlittene Niederlage zuschiebt¹.

Kopenhagen

Emanuel Halicz

1) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg.

Alfred Kleindienst (†), Oskar Wagner: Der Protestantismus in der Republik Polen 1918/19 bis 1939 im Spannungsfeld von Nationalitätenpolitik und Staatskirchenrecht, kirchlicher und nationaler Gegensätze. (Marburger Ostforschungen, Bd. 42.) Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1985. XVII, 504 S., 1 Tab., 1 Faltkt. i. Anh.